

## 5.0

Johannes Funk/Verena Weiland/Kathrin Wenz

## Sprachpurismus und Sprachkritik im Französischen

**Abstract.** Das Konzept des Purismus ist im Französischen spätestens seit dem 17. Jahrhundert von besonderer Relevanz. Es bezeichnet einerseits einen angestrebten sprachlichen Istzustand oder Ausgangspunkt, sowie andererseits die Aktion zum Erreichen eines solchen Zustandes. Im Artikel werden im historischen Abschnitt die seit dem 16. Jahrhundert von verschiedenen Akteuren unternommenen Bestrebungen und deren Auswirkungen auf die französische Sprache aufgezeigt werden. Anschließend wird es um die gegenwärtigen Entwicklungen und die linguistischen Bereiche gehen, in welchen sprachpuristische Tendenzen seit dem 20. Jahrhundert zu beobachten sind.

### Keywords

*pureté,*  
*bon/mauvais usage,*  
Sprachideal,  
Sprachgesetze,  
*Académie française*

### Allgemein

Das Konzept des Purismus zeigt sich im Bestreben, eine Sprache nach einem idealen Vorbild nachzubilden und gleichzeitig von störenden Einflüssen zu reinigen. Es ist im Französischen spätestens seit der Herausbildung der Standardsprache im 17. Jahrhundert von höchster Bedeutung. Grundsätzlich sollte man dabei zwei Perspektiven unterscheiden: Der Ausdruck *pureté* bezeichnet einen angestrebten Istzustand oder Ausgangspunkt; *purisme*, *purification*, hingegen meinen die Aktion, welche durchgeführt wird, um einen solchen Zustand zu erreichen bzw. zu konservieren. Die französische Sprache gilt dann als rein (*pure*), wenn der aktuelle Sprachgebrauch und das angestrebte Sprachideal übereinstimmen.

Aus historischer Perspektive fällt der Wandel des Konzeptes vom *âge classique* (17. Jahrhundert) bis heute deutlich ins Auge. Der wichtigste puristische Grundgedanke mit der Unterteilung in einen *bon* und einen *mauvais usage* von Claude Favre de Vaugelas ist im Grunde bis heute gleich geblieben, doch verändern sich im Laufe der Jahrhunderte die dazugehörigen Akteure, Zielbereiche sowie Ausdrucksformen.

## Historisch

Im humanistisch geprägten 16. Jahrhundert herrscht das Bestreben vor, das Französische, bis dahin als ‚*langue vulgaire*‘ angesehen, als National- und Literatursprache auszubauen und dem Lateinischen gleichzustellen. Als Ideal wird eine reiche und vielfältige Sprache angestrebt. Dazu werden dialektale und fremdsprachige Ausdrücke übernommen, neue Wörter kreiert, veraltete revitalisiert und Wörter aus der Sprache der Gelehrten, Handwerker und Künstler metaphorisch verwendet. Obwohl die *Pléiade* eine große Toleranz gegenüber Entlehnungen zeigt, schafft sie bereits die ideologische Grundlage für den späteren (Fremdwort-)Purismus, indem sie den Ruhm der französischen Nation an den Ruhm der Sprache bindet (Ludwig/Schwarze 2006: 18). Geoffroy Tory und andere Drucker sprechen sich explizit gegen Latinismen oder Argotverwendungen aus (Ludwig/Schwarze 2006: 18f.). 1579 stellt Henri Estienne (1531–1598) für das Französische erstmalig fest, dass die ‚*richesse*‘ und damit der sprachliche Idealzustand erreicht sei, lediglich eine Fixierung der Sprache fehle (vgl. Wöllenweber 1985: 9).

Im 17. Jahrhundert wird der *bon usage* zum Sprachideal erhoben. Dieser umfasst den Sprachgebrauch der Adelligen sowie der höfischen Gesellschaft. Nach den Prinzipien *honnêteté* und *clarté* grenzt sich der *bon usage* von den Fachsprachen und dem sogenannten *mauvais usage* anderer Bevölkerungsgruppen ab. Das erste, 1694 erschienene Akademiewörterbuch folgt dem Konzept des ‚*bon usage*‘ und schließt Regionalismen, Dialektismen aber vor allem auch Fachtermini aus, da sie nicht zur Sprache des *honnête homme* gehören (Frey 2000: 27–32). Die *Académie française* übernimmt seit ihrer Gründung die Pflege und Bewahrung, aber ausdrücklich auch die Reinigung (Frey 2000: 16) der französischen Sprache. Laut Dominique Bouhours (1628–1702) erreicht das Französische am Ende des 17. Jahrhunderts den Höhepunkt an Reinheit (*pureté*) und müsse vor dem Niedergang bewahrt werden (vgl. Wöllenweber 1985: 38–40).

Mit der Aufklärung verändert sich im 18. Jahrhundert das Ideal der französischen Sprache und richtet sich in besonderem Maße gegen die deutliche Einengung des Wortschatzes im 17. Jahrhundert. Vertreter wie Étienne Bonnot de Condillac (1714–1780) und Denis Diderot (1713–1784) messen den Reichtum einer Sprache an der genauen Abbildung von Denkprozessen. Nach den Prinzipien der ‚*nécessité*‘ und ‚*analogie*‘ werden

neue Wörter durch systematische Ausweitung der Wortfamilien eingeführt, um neue Konkreta und Ideen bezeichnen zu können. Zu Beginn des 18. Jahrhundert konkurrieren puristische Bestreben der *Académie française* zum Schutz der Sprache vor revolutionären Ideen (*„langue monarchique“*) mit den Befürwortern der Revolution, die den Wortmissbrauch der Monarchie beseitigen und die Sprache im Sinne der neuen politischen Denkweise erneuern wollen. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wird im Zuge der Restauration die Sprache von revolutionärem Gedankengut erneut ‚gereinigt‘ und als Instrument der Ordnung und Klarheit stilisiert.

Nach der Einführung der Schulpflicht zu Beginn der 1880er Jahre wird schnell deutlich, dass die „Zielnorm“, der „elitäre Sprachstandard“ aus dem 17. Jahrhundert, von einem Großteil der Bevölkerung nicht zu erreichen ist. Um diesem Krisenbewusstsein (*crise du français*) entgegenzuwirken, werden ab Ende der 80er Jahre des 19. Jahrhunderts Reformvorschläge unterbreitet, die insbesondere auf eine „Vereinfachung“ der Orthographie abzielen. Doch Akteure wie die *Académie française*, aber auch Grundschullehrer und Verleger bringen mit ihren puristischen Bestrebungen die Bemühungen weitgehend zum Scheitern. Schließlich schreitet die französische Regierung ein. Georges Leygues erlässt als Erziehungsminister 1901 den *Arrêté relatif à la simplification de l'enseignement de la syntaxe française*, mit welchem einige üblich gewordene Formen, die den geltenden Normen zuwiderlaufen, für offizielle Prüfungen als korrekt anerkannt werden. Eine tatsächliche Reform erfolgt auf diese Weise jedoch nicht (Winkelmann 1990: 346f.).

## Gegenwärtig

Auch heute noch ist der sprachliche *purisme* vom Gefühl der Verantwortlichkeit gegenüber der „ruhmreichen“ Vergangenheit der französischen Literatur, Kultur und Zivilisation geprägt. Da sich die *pureté* am Sprachgebrauch der in der Literatur fixierten, schriftsprachlichen Normen misst, werden der Wandel und die Diversifizierung des Französischen als *déformation* empfunden (Bengtsson 1968: 171ff.). Die Grundhaltung des puristischen Diskurses ist somit gleichgeblieben, was die Rubrik *Dire, ne pas dire* im Internetportal der *Académie française* (<http://www.academie-francaise.fr/dire-ne-pas-dire>) illustriert. Diese für die Romania typische Struktur

(*non x, sed y*) des normativen, puristischen Diskurses reicht bis zu der *Appendix Probi* zurück, in welcher es noch darum ging, das Latein von den vulgärlateinischen Formen „rein zu halten“ (Lebsanft 1997: 212f.). Betrachtet man die Entwicklung in der Frankophonie, zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Regionen. So werden Anglizismen zwar auch von sprachkritischen Akteuren in Québec zurückgewiesen (Walsh 2016: 169–197), sie zählen jedoch gleichzeitig zu der Besonderheit im Québécois Französisch und machen somit auch einen Teil der sprachlichen Identität und Eigenständigkeit der Sprecher aus (Eggert 2017: 77).

Obwohl die puristischen Aktivitäten besonders in Frankreich eine breite Zustimmung erfahren, haben Sprecher grundsätzlich kaum Kenntnis über die konkreten Resultate sprachpflegerischer Aktivitäten wie Ersatzwörter oder Terminologielisten (Schmitt 1996: 876).

Im Bereich der Lexik konzentrieren sich sprachpuristische Bestrebungen auf die Angst vor Überfremdung durch das Englische, die mit der Veröffentlichung von René Étiemble's *Parlez-vous franglais* (1964), einer fatalen Mischung aus Sprachpurismus und nationalistischen Tendenzen (Söll 1983: 279), ihren öffentlichen Diskussionshöhepunkt erreicht (vgl. Winkelmann 1990: 346–352). Étiemble's Arbeit entbehrt der wissenschaftlichen Grundlage, zahlreiche der von ihm als Gefahr beurteilten Lexeme haben sich im Sprachgebrauch nicht durchgesetzt. Um von staatlicher Seite den Anteil des in das Französische übernommenen englischen Lehnworts zu begrenzen, wird 1957 ein *Office du vocabulaire français* gebildet (Bengtsson 1968: 32), der 1996 von staatlichen Terminologiekommissionen (Walsh 2016: 46–95) abgelöst wird, deren Ausrichtung in Verbindung mit dem Erlass verschiedener Sprachgesetze gesehen werden müssen. Die *Loi Bas-Lauriol* (1975) und *Loi Toubon* (1994) zielen darauf ab, den Gebrauch des Französischen gegenüber anderen Sprachen – gemeint ist hier vor allem das Englische – in öffentlichen Bereichen zu stärken. Am Entwurf des im Juli 2013 verabschiedeten Gesetzes *Loi Fioraso*, welches die Verwendung des Englischen als Unterrichtssprache an französischen Hochschulen gestattet, entzündete sich erneut eine sprachpuristische und in Teilen anglophobe Debatte. Neben den Anglizismen wurden auch feminine Berufsbezeichnungen das Ziel puristischer Bestrebungen. So versuchten insbesondere Akteure wie die Akademie gegen neue Formen vorzugehen. Die Auseinandersetzung gipfelte 1997 im Streit um die Anrede „Madame la ministre“, welche Ministerinnen der Regierung von

Lionel Jospin für sich eingefordert hatten. Obwohl sich das Anliegen der feministischen Linguistik nicht auf die Lexik beschränkt, geriet in Frankreich insbesondere dieser Bereich der Berufsbezeichnungen ins Interesse der Öffentlichkeit (Burr 1999). Moderne Wörterbücher des Französischen belegen, dass die puristischen Bestrebungen hier wohl häufig nicht erfolgreich waren und sich einige feminisierte Formen durchgesetzt haben.

Nicht zuletzt die Orthographie stand im 20. Jahrhundert verstärkt im Fokus sprachpuristischen Interesses. Trotz der immer größer werdenden Distanz zwischen der Graphie und Phonie des Französischen zeigten die staatlichen Toleranzerlasse von 1901 und 1976 nicht die von den „Reformern“ erhofften Wirkungen. Zu stark war der Widerstand gegen die Modifizierung der Orthographie unter anderem seitens der *Académie française* (vgl. Arrivé 1994: 69–73, Winkelmann 1990: 346–352). Aussagekräftig über die Haltung der Franzosen hinsichtlich ihrer Sprache ist insbesondere die öffentliche Diskussion als Reaktion auf die Orthographiereform von 1990: Zahlreiche Intellektuelle, Journalisten und Künstler erwirken durch den Anstoß einer Debatte die erneute Überprüfung der angedachten Korrekturen („rectifications“), sodass diese von der *Académie française* 1991 letztendlich als fakultativ statt obligatorisch eingeführt werden (Arrivé 1994: 74–82).

Trotz der jahrelangen Dominanz des Fremdwortpurismus scheint es heute verstärkt einen „stilistisch orientierten Purismus“ zu geben, der auf die Spannung von Mündlichkeit und Schriftlichkeit abzielt. Die Beziehungen zwischen diesen Ebenen scheinen zunehmend abzureißen. Puristische Bestrebungen richten sich konkret beispielsweise gegen die „Erosion“ aber auch gegen die „Hyperkorrektur“ des „*accord du participe*“ (Ludwig/Schwarze 2006: 25f.).

## Literatur

- Arrivé, Michel (1994): Un débat sans mémoire: la querelle de l'orthographe en France (1893-1991). In: *Langages* 28/114, S. 69–83.
- Bengtsson, Sverker (1968): La défense organisée de la langue française. Étude sur l'activité de quelques organismes qui depuis 1937 ont pris pour tâche de veiller à la correction et à la pureté de la langue française, Uppsala: Almqvist & Wiksells.
- Burr, Elisabeth (1999): Geschlechtergerechter Sprachgebrauch in Frankreich. Was bestimmt die Sprachpolitik?. In: *Grenzgänge* 6 (11), S. 133–152.
- Eggert, Elmar (2017): Gibt es eine Norm des Québécois? Zum Wandel in der Bewertung regionaler Merkmale in Québec. In: Dahmen, Wolfgang/Holtus, Günther/Kramer, Johannes u. a. (Hg.): *Sprachkritik und Sprachberatung in der Romania. Romanistisches Kolloquium XXX*. Tübingen: Narr (= Tübinger Beiträge zur Linguistik 561), S. 55–80.
- Étiemble, René (1964): *Parlez-vous français?*, Paris: Gallimard (= *Idées*, Bd. 40).
- Frey, Brigitte (2000): *Die Académie française und ihre Stellung zu anderen Sprachpflegeinstitutionen*. Bonn: Romanistischer Verlag.
- Groupe RO (2012): Descriptif d'une enquête internationale consacrée à la réforme de l'orthographe française. In: *Glottopol. Revue de sociolinguistique en ligne* 19, janvier 2012. [http://glottopol.univ-rouen.fr/telecharger/numero\\_19/gpl19\\_01\\_ROa.pdf](http://glottopol.univ-rouen.fr/telecharger/numero_19/gpl19_01_ROa.pdf), (zuletzt abgerufen am: 03.12.2018).
- Lebsanft, Franz (1997): *Spanische Sprachkultur. Studien zur Bewertung und Pflege des öffentlichen Sprachgebrauchs im heutigen Spanien*. Tübingen: Max Niemeyer (= Beihefte zur Zeitschrift für romanische Philologie, 282).
- Ludwig, Ralph / Schwarze, Sabine (2006): Die Vorstellung sprachlicher ‚Reinheit‘ in der Romania. Von der stilistischen Pragmatik zur Symbolik einer nationalen und supranationalen Kultur. In: Schwarze, Sabine/Werner, Edeltraud (Hg.): *Identitätsbewahrung und Identitätsgründung durch Sprache. Aktuelle Beiträge zum frankophonen Raum*. Hamburg: Kovač, S. 3–34.
- Robert, Paul (2012): *Le Nouveau Petit Robert. Dictionnaire alphabétique et analogique de la langue française*. Paris: Le Robert.
- Schmitt, Christian (1996): Sprachpflege und Sprachreinigung. In: Goebel, Hans u. a. (Hg.): *Kontaktlinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*, Bd. 1, Berlin/New York: de Gruyter, S. 871–880.

- Söll, Ludwig (1983): Die Krise der französischen Sprache – Realität oder Illusion. In: Hausmann, Franz-Josef (Hg.): Die französische Sprache von heute, Darmstadt: Wissenschaftl. Buchges., S. 270–285.
- Walsh, Olivia (2016): Linguistic Purism. Language Attitudes in France and Quebec. Amsterdam / Philadelphia: John Benjamins.
- Winkelmann, Otto (1990): Französisch: Sprachnormierung und Standardsprache/Norme et standard. In: Holtus, Günter/ Metzeltin, Michael/Schmitt, Christian (Hg.): Lexikon der Romanistischen Linguistik (LRL), Bd. 1: Französisch/Le Français. Tübingen: Niemeyer, S. 334–353.
- Wöllenweber, Heidrun (1985): Die Auseinandersetzung um Purismus und Neologie im Frankreich des 17. und 18. Jahrhunderts – zur Verflechtung linguistischer Auffassungen und weltanschaulicher Positionen. Halle, Univ., Dissertation.

## Internetquellen

*Académie française: Dire, ne pas dire*

<http://www.academie-francaise.fr/dire-ne-pas-dire>, (zuletzt abgerufen am: 03.12.2018).

*DGLFLF (Délégation générale à la langue française et aux langues de France)*

<http://www.dglflf.culture.gouv.fr/>, (zuletzt abgerufen am: 03.12.2018).

*Loi Bas-Lauriol (1975)*

<http://www.axl.cefano.ulaval.ca/europe/France-loi-75-1349-1975.htm>, (zuletzt abgerufen am: 03.12.2018).

*Loi Fioraso (2013)*

[http://www.legifrance.gouv.fr/affichTexte.do;jsessionid=A33B0DAC4585E2AD1F6071CC5BAE1FCC.tpdjo17v\\_1?cidTexte=JORFTEXT000027735009&dateTexte=20130730](http://www.legifrance.gouv.fr/affichTexte.do;jsessionid=A33B0DAC4585E2AD1F6071CC5BAE1FCC.tpdjo17v_1?cidTexte=JORFTEXT000027735009&dateTexte=20130730), (zuletzt abgerufen am: 03.12.2018).

*Loi Toubon (1994)*

<http://www.legifrance.gouv.fr/affichTexte.do?cidTexte=LEGITEXT000005616341&dateTexte=vig>, (zuletzt abgerufen am: 03.12.2018).

*Toleranzerlass von 1901 sowie 1976<sup>1</sup>*

[http://www.legifrance.gouv.fr/affichSarde.do;jsessionid=8ABAE457D7073AC71C6D4A8B706839C0.tpdjo14v\\_3?reprise=true&page=1&idSarde=SARDOBJT000007104619&ordre=CROISSANT&nature=&g=ls](http://www.legifrance.gouv.fr/affichSarde.do;jsessionid=8ABAE457D7073AC71C6D4A8B706839C0.tpdjo14v_3?reprise=true&page=1&idSarde=SARDOBJT000007104619&ordre=CROISSANT&nature=&g=ls),  
(zuletzt abgerufen am: 03.12.2018).

1 *Arrêté du 26 février 1901 relatif à la simplification de l'enseignement de la syntaxe française und Arrêté du 28 décembre 1976 relatif aux tolérances grammaticales ou orthographiques.*